

MONATSIMPULS SEPTEMBER

PASTORALE EINHEIT ALFTER - BORNHEIM



Seit meiner Kindheit ist der 31. August ein besonderer Tag für mich. Jedes Jahr erinnere ich mich neu, dass meine Schwester und ich vor vielen Jahrzehnten einmal den Mitternachtsmoment zwischen 31. August und 1. September, jenen Augenblick des Übergangs in den bevorstehenden Herbst ganz bewusst begangen haben. Und immer schwingt Wehmut mit. Auch heute. Einerseits das Loslassen der Leichtigkeit des Sommers aber andererseits auch die Vorfreude auf die goldene Verwandlung der kommenden Wochen. Noch ist mein Jahreszeitenbaum vor meinem Fenster grün, doch die ersten Blätter fallen und beginnen sich zu verfärben. Es ist schon sehr frisch am Morgen, wenn ich auf meiner kleinen Treppe im Garten, den Kaffee in der Hand, darauf warte, dass die Sonne über der Pfarrkirche St. Joseph erscheint. Im Morgen- und Abendlicht ziehen glitzernd silbrige und spinnrige Fäden kreuz und quer durch den Garten, wenn der erste Hauch von Frühnebel wie bizarr aufsteigende, fast mystisch wirkende Nebelfiguren über die Wiesen tanzt, meine kleine Rose das zweite Mal blüht, der Duft des Herbstes im Wind, der Himmel septemberblau. Und gleichzeitig weht die Sorge in unser Herz, der Krieg in der Ukraine und auf so vielen weiteren Kriegsschauplätzen der Welt, andauernde Trockenheit, Lebensmittelknappheit, bevorstehende Coronawellen verbunden mit der Angst vor erneuter Einsamkeit und Isolation, steigende Gaspreise und kaum noch bezahlbare Rechnungen, drohende Armut, Lieferengpässe u.v.m. In den Medien ist von 72 Stunden-Notfallplänen und der Bereitstellung von Wärmeräumen die Rede und es fällt zunehmend immer schwerer trotz allem noch Kraft, Mut und Hoffnung zu schöpfen. Schöpfen, aber woraus denn? Eine berechtigte Frage! Und dann helfen auch keine Worte über die Schönheit des Septembers. Oder vielleicht doch? Die schönen warmgoldenen Tage des Septembers und darüber hinaus werden in jahrhundertealter Tradition oft auch Altweibersommer, fliegender Sommer, Sommer des Mariengarn und Liebfrauenhaar oder auch Michaelssommer genannt- wunderschöne Metaphern für etwas, das vor allem im September für kurze Zeit sichtbar wird, nämlich die durch die Luft fliegenden natürlichen seidenen Spinnfäden – ein Phänomen, das wir alle kennen. Einen Faden zu

spinnen- seit fast 8000 Jahren, eine der ältesten Kunsthandfertigkeiten in unserer Region. Dazu braucht es primär einen ca. 20 – 30 cm langen hölzernen Stab und einen Spinnwirtel. Spinnwirtel, das sind kleine Schwunggewichte, die Wollfasern beim Spinnen mit der Handspindel in gleiche Rotation bringen und auf die Faser übertragen. Haben Sie es schon einmal versucht? Nicht so einfach, es bedarf Übung, Geschick, Ruhe und vor allem Geduld. Die Freude, wenn es gelungen ist den Drall der Rotation auf die Faser zu übertragen, ist dann groß. Aus etwas Gewachsenem und bislang Ungestaltetem ist etwas geworden, das verwebt werden kann zu einem gewirkten Stoff, der Wärme und damit letztlich Leben schenkt. Spinnen ist ein zutiefst schöpferischer Vorgang. Und sind die fertigen Fäden dann nicht auch Schöpfungsfäden, die auf mein Leben übertragen, in meinem bunt Lebenskleid verwebt wurden und werden? Und da entdecke ich so viele, die, mit denen ich geboren, weitere, die eingearbeitet, mir geschenkt, von mir geknüpft oder auch von mir selbst gesponnen wurden. Da sind die Fäden meiner Kindheit, die vielen Menschen, die mir begegnet, mich geprägt und ermutigt haben meinen Weg zu gehen, Fäden der Liebe, des Vertrauens, der Trauer, des Leids, der Angst, aber auch der Hoffnung. Was könnten sie für Geschichten erzähle,-meine Spinnfäden, die Weichen, die samtenen, die rauhen, glatten, brüchigen, ausgedünnten, dicken und knotigen Fäden und gleichzeitig bin ich buchstäblich gespannt auf die Kreativität noch zu spinnender Fäden und auch Lebensfäden für und mit anderen zu sein. In der Pfarrkirche Kardorf ist auf dem Fenster in der Marienkapelle Maria mit einer einfachen Handspindel dargestellt, Maria, vertieft in ihrem Alltagstun spinnt den Faden, als der Engel zu ihr tritt. Mit Maria darf etwas werden, die Liebe Gottes wird Mensch und Weihnachten geschieht. Ich stelle mir vor, der September soll uns vielleicht genau das sichtbar machen, wenn Hoffnungs – Lebens – Segens – Schöpfungsfäden durch die Luft fliegen: Gott ist immer da, das Leben ein nicht endender Schöpfungsprozess, in dem Gott es gut mit uns meint. Und dann - aus der Kreativität des Spinnens Miteinander und Füreinander kann ich jene Hoffnung schöpfen, das etwas aufbricht, neu gedacht und gesponnen wird, sich nach vorne bewegt und verwandelt. Fangen Sie an zu spinnen!!!

Seien Sie behütet in allem, was ist.

Ihre und Eure Ute Trimpert, Gemeindereferentin

Für das Pastoral – und Seelsorgeteam der Pastoralen Einheit Alfter – Bornheim